

Sie redete sich selbst gut zu. Der Imperator kannte die Wahrheit über jenen Tag nicht, an dem sie auf die Beendigung des Herrani-Aufstands hingewirkt hatte. Niemand kannte sie. Nicht einmal Arin wusste, dass sie ihm die Freiheit mit ein paar strategischen Worten erkaufte ... und mit dem Versprechen, den Kronprinzen zu heiraten.

Wenn Arin es wüsste, würde er etwas dagegen unternehmen. Er würde sich selbst zugrunde richten.

Wenn der Imperator wüsste, warum sie es getan hatte, würde er *sie* zugrunde richten.

Kestrel blickte auf den Klecks rosafarbener Schlagsahne auf ihrem Teller und auf die durchsichtige Gabel, als gäbe es nichts anderes auf der Welt. Sie musste ihre Worte vorsichtig wählen. »Welche Belohnung brauche ich, da Ihr mir doch Euren einzigen Sohn gegeben habt?«

»Ja, er ist tatsächlich ein stolzer Siegespreis. Doch wir haben noch keinen Tag für die

Hochzeit festgelegt. Wann soll sie stattfinden? Ihr habt Euch bisher darüber ausgeschwiegen.«

»Ich fand, Prinz Verex sollte das entscheiden.« Wenn die Wahl dem Prinzen überlassen blieb, würde die Hochzeit niemals stattfinden.

»Warum entscheiden nicht *wir* das?«

»Ohne ihn?«

»Mein liebes Mädchen, wenn der Prinz so vergesslich ist, dass er sich nicht einmal den Tag und die Stunde eines Essens mit seinem Vater und seiner Verlobten merken kann, wie können wir da von ihm erwarten, dass er sich an der Planung eines der wichtigsten Staatsereignisse seit Jahrzehnten beteiligt?«

Kestrel antwortete nichts darauf.

»Ihr esst ja gar nicht«, sagte er.

Sie grub die Gabel in die Creme und führte sie anschließend zum Mund. Die Zinken der Gabel schmolzen auf ihrer Zunge. »Zucker«, sagte sie überrascht. »Die Gabel ist aus

Zucker.«

»Schmeckt Euch die Nachspeise?«

»Ja.«

»Dann müsst Ihr sie aufessen.«

Aber wie, da die Gabel sich mit jedem Bissen weiter auflöste? Sie hatte den größten Teil der Gabel noch in der Hand, aber das würde nicht so bleiben.

Ein Spiel. Der Nachtisch war ein Spiel, die Unterhaltung war ein Spiel. Der Imperator wollte sehen, wie sie sich schlagen würde.

Er sagte: »Ich denke, Ende dieses Monats ist der ideale Zeitpunkt für eine Hochzeit.«

Kestrel aß weiter. Die Zinken waren nun vollständig verschwunden. Etwas, das wie ein deformierter Löffel aussah, blieb zurück. »Eine Hochzeit im Winter? Es wird keine Blumen geben.«

»Ihr braucht keine Blumen.«

»Wenn Ihr wisst, dass junge Damen Nachspeisen mögen, dann müsst Ihr ebenfalls

wissen, dass sie auch Blumen mögen.«

»Ich nehme also an, dass Ihr eine Hochzeit im Frühling vorzieht.«

Kestrel hob eine Schulter. »Eine im Sommer wäre am besten.«

»Glücklicherweise beherbergt mein Palast Treibhäuser. Selbst im Winter könnten wir den großen Saal mit einem Teppich aus Blütenblättern auslegen.«

Kestrel wandte sich schweigend wieder ihrem Nachtschisch zu. Die Gabel schmolz zu einem platten Stäbchen zusammen.

»Es sei denn, Ihr wollt die Hochzeit verschieben«, sagte der Imperator.

»Ich denke nur an unsere Gäste. Das Imperium ist gewaltig. Es werden Leute aus allen Provinzen kommen. Der Winter ist eine schreckliche Reisezeit, und der Frühling ist auch nicht viel besser. Es regnet. Die Straßen werden schlammig.«

Der Imperator lehnte sich in seinem Stuhl

zurück, während er sie mit amüsiertem Gesicht musterte.

»Außerdem«, fuhr sie fort, »lasse ich nicht gern günstige Gelegenheiten verstreichen. Ihr wisst, dass die Adeligen und Statthalter Euch im Gegenzug für die besten Plätze auf der Hochzeit geben werden, was sie können – Gefälligkeiten, Informationen, Gold. Das Rätsel, was ich tragen werde und welche Musik man spielen wird, wird das gesamte Imperium beschäftigen. Da wird es niemand bemerken, wenn Ihr eine Entscheidung fällen, die sonst den empörten Aufschrei Tausender zur Folge hätte. An Eurer Stelle würde ich die lange Verlobungszeit auskosten. Macht sie Euch zunutze, so gut es geht.«

Er lachte. »Ach, Kestrel. Was für eine Imperatrix werdet Ihr sein.« Er erhob sein Glas. »Auf Eure glückliche Verbindung am Erstsommertag.«

Sie hätte mit ihm darauf anstoßen müssen,